



Mit kraftvollen und beeindruckenden Klängen haben die Sänger und Musiker in der Stiftskirche überzeugt.

Foto: Haberer

Von Jürgen Haberer

Joseph Haydns Oratorium "Die Jahreszeiten" hat am Sonntagabend für ein musikalisches Glanzlicht in der Stiftskirche gesorgt. Für die Aufführung des opulenten Werks konnte Kirchenmusikdirektor Hermann Feist einen rund 130-köpfigen Klangkörper aufbieten.

Im Begleittext des Programmhefts zeigt Hermann Feist das Spannungsfeld auf, in dem das 1801 fertiggestellte Oratorium einzuordnen ist. Joseph Haydn hat fast zwei Jahre daran gearbeitet, die Musik knüpft sicherlich an das unmittelbar davor entstandene Meisterwerk "Die Schöpfung" an. Haydn trumpft auch hier immer wieder mit Klangfülle und dramatischen Elementen auf, mit wunderbar lyrisch angelegten Passagen. Haydn hatte wohl aber reichlich Probleme mit dem Libretto von Baron Gottfried von Swieten, mit der romantischen Verklärung des Landlebens, des Daseins der einfachen Leute. Aufgrund seiner Stellung, aber auch mit Blick auf das Publikum jener Zeit, war Haydn dem adligen Blickwinkel verpflichtet.

130 Sänger sind an der Aufführung beteiligt

Seine eigene Quintessenz lag aber immer auf dem Gotteslob, dem Dank für das Wunder der Schöpfung, das vor allem auch im finalen Satz des Werks zum Tragen kommt. Feist weist aber auch auf den besonderen Wert aus heutiger Sicht hin. Die mehr als zweistündige Tonschöpfung stellt sich klar gegen den Trend hin zum Schnelllebigen. "Die Jahreszeiten" lassen Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter in opulenten Klangbildern vorüberziehen, tauchen ein in schwärmerische Naturbilder und Beschreibungen einer ländlichen Idylle, die das Publikum regelrecht zu verzaubern vermögen.

Um "Die Jahreszeiten" in ihrer ganzen Pracht erblühen zu lassen, hat der evangelische Bezirkskantor für das Projekt einen rund 130 Köpfe zählenden Klangkörper geschmiedet. Das "Collegium musicum" präsentierte sich bei der Aufführung am frühen Sonntagabend mit mehr als 40 Instrumentalisten in einem fast schon sinfonisch angelegten Format. Hinzu kamen die stark aufgestockte Kantorei der Stiftskirche, der Jugendchor der Jakobuskantorei und die Solisten Dorothea Rieger (Sopran), Rüdiger Husemeyer (Tenor) und Clemens Morgenthaler (Bass).

Dem Publikum in der gut besuchten Stiftskirche serviert Hermann Feist so einen immer wieder ungemein kraftvoll auftrumpfenden Klangreigen, der verzaubert, verführt und umgarnt, letztendlich aber vor allem beeindruckt. Haydns Tongemälde schwingen sich auf, füllen den Raum. Musikalische Poesie trifft auf das Grollen der Pauken, den Glanz eines aus voller Kehle singenden Chores. Schwärmerische Bilder ziehen vorüber, Gewitterstürme bauen sich auf. Der Landmann pflügt sein Feld, der Jäger geht auf die Pirsch, während das Volk einen fröhlichen Tanzreigen aufführt. Die von der Musik ausgelöste Flut der Bilder ist vielschichtig und facettenreich. Sie geht aber spürbar in die Tiefe, verweigert sich in einem fast epischen Ansatz den oberflächlichen Mustern einer schnelllebigen Unterhaltungskost.

Der Wandel von Zeit und Lebenskreis

Kantorei an der Stiftskirche und Jacobuskantorei haben Haydns Jahreszeiten aufgeführt.



Für das Oratorium unter Leitung von Hermann Feist hat es warmen Applaus gegeben.

Foto: Wolfgang Künstle

LAHR. "Die Jahreszeiten" von Joseph Haydn (1732 – 1809) ist ein opulentes Mammutwerk, das Haydn gleich nach seinem großen Erfolg "Die Schöpfung" komponiert hat. Dieser Herausforderung haben sich die Kantorei an der Stiftskirche Lahr und die Jacobuskantorei unter der Leitung von Hermann Feist zusammen mit dem Collegium musicum und den Solisten Dorothea Rieger (Sopran), Rüdiger Husemeyer (Tenor) und Clemens Morgenthaler (Bass) gestellt, und sie dauerte gut drei Stunden, inklusive Pause.

Das Werk beschreibt metaphorisch und naturidyllisch zugleich den Wandel von Zeit und Lebenskreis mit einem versöhnlich heiteren Grundtenor. Der Chor verkörpert das Landvolk, die Solisten sind der Pächter Simon (Clemens Morgenthaler), seine Tochter Hanne (Dorothea Rieger) und der junge Bauer Lukas (Rüdiger Husemeyer).

Der frische Frühling offenbart sogleich die Rolle der Instrumente, die meist textkonform eingesetzt sind, wenn singspielartig die Flöte den "flötend dem Pfluge nachschreitenden", fleißigen Ackermann darstellt, oder die Blechbläser und Pauken voller Dynamik und Macht die Gottesgewalt symbolisieren.

Der Sommer, der den Tagesablauf beinhaltet, zeigt schon im Beginn das Unheilswangere des späteren Gewitters, die Mittagssonne flirrt im Orchester, der Tenor Rüdiger Husemeyer hat seine Stärke im tieferen Stimmbereich und bleibt im Ausdruck meist blass, anders als Clemens Morgenthaler, der sich mit seiner fülligen Stimme und der gefühlten Verkörperung deutlich heraushebt. Dorotheas Riegers Hanne ist sehr sauber, mit klarer Stimmführung gesungen, bleibt im Charakter jedoch allzu brav.

Der Herbst erklingt golden mit einem strahlenden Melodiebogen und beschreibt das Liebesduett zwischen Lukas und Hanne. Dann folgt eine fast schon platitudenhaft mit den Hörnern besetzte Jagdszene mit Gewehrsalve, wobei Haydn zugleich seine Symphonie mit dem Paukenschlag zitiert, die Ernte und die Weinlese. Hier hat man den Eindruck, der Chor sei besonders gerne, engagiert, auch geschlossener als in anderen Partien und mit Schmackes bei der Sache. Der Herbst endet – nicht im Text, aber in der Musik – leicht bittersüß.

Der eisigkalte Winter kündigt sich an mit gedeckten Klangfarben, langgezogenen Tönen. Der müde Wanderer (Lukas) lebt merklich auf, als er eine Hütte entdeckt, darin ist das Spinnrad in Betrieb und Hanne erzählt die Mär vom Verehrer, den sie austrickt. Darauf leiten Simons Worte "Erblicke hier, betörter Mensch, erblicke deines Lebens Bild" das Ende des Oratoriums ein, an dem der Wunsch steht, in die Herrlichkeit von Gottes Reich einzugehen.

Der Applaus in der sehr gut besuchten Stiftskirche ist anerkennend, beeindruckt und warm.